



Lenj und Peter Berberich  
bei der Heuernte in Kollbach 1958  
(Bildnachweis: Privatbesitz)

Die 50er Jahre

# Ausstellung Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung

## IMPRESSUM

### Förderer

 Landkreis Dachau

 Stiftung der Sparkasse Dachau  
Bildung & Wissenschaft

 bezirk oberbayern

Unterstützt durch Personen, Gruppen,  
Vereine im Landkreis Dachau und  
den Trägerkreis Gedächtnisbuch

### Schirmherr

Dr. Norbert Göttler,  
Bezirksheimatpfleger

### Leitung und Ausstellungskonzeption

Dr. Annegret Braun

### Projektkoordination

Annerose Stanglmayr und  
Thomas Vötter,  
Dachauer Forum e.V.

### Trägerkreis

Dr. Birgitta Unger-Richter  
(Kreisheimatpflegerin)  
Sabine Gerhardus  
(Projekt Gedächtnisbuch)  
Sylvia Podewils (Dachau AGIL e.V.)  
Ksenija Pointner  
(Die vhs Dachau Land e.V.)

### Projektträger

Dachauer Forum e.V.  
in Kooperation mit  
Die vhs Dachau Land e.V.

Die ersten Nachkriegsjahre sind vorbei, die Trümmer weggeräumt, die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen untergebracht – es geht wieder aufwärts. Eine hoffnungsvolle Epoche beginnt, die als „Wirtschaftswunder“ in die Geschichte eingeht. Neue Unternehmen werden gegründet, bestehende Firmen erleben einen Aufschwung. Nach Jahren der Arbeitslosigkeit werden Ende der 50er Jahre Arbeitskräfte gesucht. Viele Menschen verdienen mehr und können sich etwas leisten: ein Auto, eine Wäschschleuder, ein Badezimmer, einen Fernsehapparat und vielleicht noch einen Urlaub in Italien.

„Wir sind wieder wer“ ist das neue Lebensgefühl nach dem Sieg bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Bern 1954.

Die Menschen schauen in die Zukunft. Von der Vergangenheit will man nichts mehr wissen. Die Verdrängung hat Folgen: Ehemalige Nationalsozialisten sitzen wieder in Amt und Würden, die Opfer des NS-Regimes leiden ungehört und nationalsozialistisches Gedankengut wirkt bewusst oder unbewusst weiter.

Wie Menschen im Landkreis Dachau die 50er Jahre erlebten, soll in dieser Ausstellung gezeigt werden.



Gruppenfoto der Geschichtswerkstatt  
Bildnachweis: Heiner Buthmann

### Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Katharina Axtner | Prof. Helmut Beilner | Renate Berberich  
Inge Bortenschlager | Heide Bossert | Lea Braun | Otto Breitwieser  
Hubert Eberl | Markus Erhorn | Ludwig Erlebach | Hedy Esters  
Arthur Fischer | Heinrich Fitzer | Hiltrud Frühauf | Josef Glas  
Wolfgang Graf | Helmut Größ | Prof. Ernst-Michael Hackbarth  
Erwin Hartmann | Jürgen Haß | Pia Klimt | Ursula Kohn  
Reinhard Kreitmair M.A. | Josef Kreitmair | Prof. Wilhelm Liebhart  
Heinrich Loderer | Monika Mate | Anton Mayr | Katharina Meister  
Ilsa Oberbauer | Horst Pajung | Cornelia Reim | Inge Riepl  
Helmuth Rumrich | Thomas Schlichenmayer | Ernst Spiegel  
Blasius Thätter | Franz Thaler | Lydia Thiel | Thomas Vötter  
Dr. Bernhard Weber | Bernd Wetzstein | Wilma Wiescher  
Dr. Bruno Wiescher

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre –  
Wirtschaftswunder  
und Verdrängung



Wohnlager Dachau Ost vor der Gründung der KZ Gedenkstätte. Die abgebildeten Touristinnen fotografieren 1963 die Todesangst-Christi-Kapelle. Bildnachweis: Michael Fackelmann

Die 50er Jahre

# Die verdrängte Vergangenheit – Umgang mit dem Nationalsozialismus

## HINTERGRUND

- Von 1948 bis 1964 wird das ehemalige Konzentrationslager als Wohnlager Dachau Ost für Flüchtlinge und Vertriebene genutzt.
- Das Wohnlager ist für 2.300 Menschen vorgesehen, 1951 wohnen 2.400 Personen dort, 1955 sind es 1.854 Personen.
- Auf dem Gelände herrscht großer Besucherandrang: Von Juni bis November 1954 kommen 45.000 Besucher, 75 Prozent davon aus dem Ausland.
- Kongress zum 10. Befreiungstag 1955 in Dachau und Neugründung des Internationalen Häftlingskomitees (Comité Internationale de Dachau, CID).
- Der Dachau-Überlebende Otto Kohlhofer und das CID engagieren sich für die Einrichtung einer KZ-Gedenkstätte. Wichtige Unterstützer sind seine ehemaligen Mitgefangenen Pater Leonard Roth und der Politiker Alois Hundhammer.
- Zum Eucharistischen Weltkongress 1960 initiiert Weihbischof Johannes Neuhäusler, ehemaliger Dachau-Häftling, den Bau der Todesangst Christi Kapelle.

Bayerischer Landtag  
3. Legislaturperiode

### Beilage 640

#### Antrag

Betreff:  
Schließung des Krematoriums im Camp Dachau für den öffentlichen Besuch

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird ersucht, das Krematorium im Camp Dachau für den öffentlichen Besuch zu schließen, damit nicht weiterhin damit Propaganda gemacht werden kann, daß hier Opfer des Nationalsozialismus vergast oder lebendig verbrannt worden seien.

Dachau, den 19. Juli 1955

Junker (CSU)

München, den 20. September 1955

Der Vorsitzende:  
Stöck

Der Antrag des Abgeordneten Junker betr. Schließung des Krematoriums Camp Dachau für den öffentlichen Besuch (Beilage 640) wurde zurückgezogen.

## „Was hinter mir lag, versuchte ich zu verdrängen. Nur meine Träume holten mich immer wieder ein.“

Max Mannheimer (1920 – 2016), Überlebender der Konzentrationslager Auschwitz, Warschau und Dachau



Die 1955 entfernten Hinweisschilder zum ehemaligen Konzentrationslager werden 1958 wieder aufgestellt. Bildnachweis: Michael Fackelmann

Mit der nationalsozialistischen Vergangenheit setzt man sich kaum auseinander. Etliche ehemalige Nationalsozialisten starten eine zweite Berufskarriere. Viele Opfer des Nazi-Regimes schweigen. Sie sind traumatisiert, leiden körperlich und seelisch unter den Spätfolgen. Eine Rückkehr in den Alltag ist vielen nicht möglich. Statt Anerkennung erfahren manche sogar Ausgrenzung.

Abbildung links oben:  
Der Antrag von Heinrich Junker für die Schließung des Krematoriums

Abbildung links unten:  
Aktenvermerk über die Zurücknahme des Antrags  
Bildnachweis:  
Bayerischer Landtag

Ehemalige Häftlinge setzen sich dafür ein, auf dem Lagergelände eine Gedenkstätte einzurichten. Doch die verantwortlichen Politiker arbeiten gegen eine Erinnerungskultur. Die Ausstellung im Krematorium – anlässlich der Dachauer Prozesse von ehemaligen Häftlingen 1945 aufgebaut und 1950 von dem Dachau-Überlebenden Erich Preuss neu konzipiert – wird nach einem Beschluss der Bayerischen Staatsregierung 1953 geräumt. 1955 beantragt Landrat Heinrich Junker die Schließung des Krematorium-Geländes. Und der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Joseph Baumgartner wettert gegen die „Diffamierung des Dachauer Landes“.

Für öffentliche Diskussionen über den Umgang mit dem Nationalsozialismus sorgt ein Faschingswagen aus Sulzemoos mit einem Hitler-Darsteller im offenen Mercedes. Journalisten, Politiker und Psychologen debattieren, ob diese Grenzüberschreitung eine Geschmacklosigkeit, ein harmloser Faschingsscherz oder eine legitime Form der Verarbeitung durch Parodieren sei.



Faschingswagen aus Sulzemoos 1959  
Bildnachweis: privat

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung



Schuljahr 1958/59, Klassen 1 und 2 im Schulzimmer der alten Schule mit Lehrerin Margarete Blößner, Vierkirchen  
Bildnachweis: privat

Die 50er Jahre

# Wirtschaftswunder – Alltagsleben zwischen Tradition und Fortschritt

## HINTERGRUND

- Das Buch des Wirtschaftsministers Ludwig Erhard „Wohlstand für alle“, erschienen 1957, wird Programm.
- Der Freistaat Bayern gründet 1951 die „Landesanstalt für Aufbaufinanzierung“. Für viele Firmen ist das die Rettung. BMW erleidet Ende der 50er Jahre hohe Verluste und soll von Daimler übernommen werden.
- 1955 bringt BMW die Isetta zu einem Preis von 2.550 DM auf den Markt.
- Die Stundenlöhne in Bayern verdoppeln sich. Sie steigen von 1950 bis 1960 im Durchschnitt von 1,11 DM auf 2,29 DM brutto.
- Versandhäuser wie Witt Weiden und Quelle, ermöglichen durch ihre Kataloge, dass auch auf dem Land die neuen Produkte erhältlich sind.
- Kredite, steuerliche Anreize zum Sparen und Prämien fördern das Wirtschaftswachstum.



Noch ohne Badezimmer: Badetag in Etzenhausen, Erwin Hartmann (re.) und Flüchtlingskind Manfred Wypior 1950  
Bildnachweis: privat

„Wir haben schon sehr, sehr viel gespart und aus allem etwas gemacht.“

Waltraud Henke, Zeitzeugin aus Hebertshausen

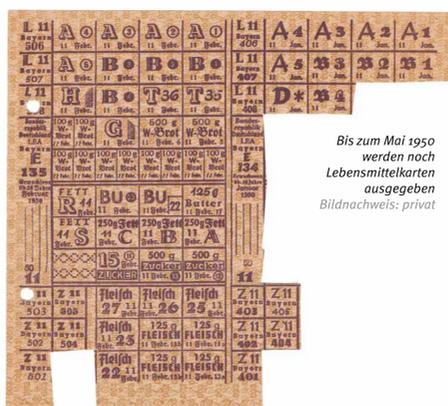
Die Warenvielfalt nimmt zu – und damit auch der Wunsch, sich diese Dinge zu kaufen. In Dachau eröffnet der erste Supermarkt: Bücherl in der Münchner Straße. Ganz ungewohnt für die Kunden, bedienen sie sich selbst aus den Regalen. Während die Menschen auf dem Dorf ihr Gemüse selbst ziehen, greifen die Dachauer oftmals zu Konserven- und essen so Exotisches wie Toast Hawaii. Auch im öffentlichen Leben wird das Wirtschaftswunder langsam sichtbar: Die Gemeinden teeren die Straßen und investieren in die Wasserversorgung, Kanalisation und Elektrizität. Nur an den Schulen geht der Fortschritt vorbei.

Auf dem Dorf ist vom Wirtschaftswunder zunächst wenig zu spüren. Man lebt ein bescheidenes Leben. Das, was man verdient, wird in die Modernisierung der Häuser gesteckt. Toilette im Haus und ein Badezimmer stehen auf der Wunschliste ganz oben. Mit Sparen und Ratenzahlungen leistet man sich begehrte Konsumgüter wie ein Auto, eine Musiktrommel oder eine Waschmaschine. Die Mutter des Landmaschinenhändlers in Sulzemoos, Lene Kneidl, wird mitsamt ihrer Waschmaschine zur Vorführung in die Dörfer der ganzen Umgebung gefahren. Diese Gelegenheit lassen die Dorfbewohner nicht ungenutzt verstreichen: Viele bringen ihre schmutzigste Wäsche und das Stallgewand zum Waschen.



Der VW-Käfer ist ein Symbol des Wirtschaftswunders. Leni Berberich aus Kollbach mit dem neuen Volkswagen um 1956  
Bildnachweis: privat

Die Warenvielfalt wird größer. Maria Sedlmair, genannt „Kramer Marie“ in ihrem neuen Laden, der sich immer noch Kolonialwarenhandlung nennt, Ampermoos 1958  
Bildnachweis: privat



Bis zum Mai 1950 werden noch Lebensmittelkarten ausgegeben  
Bildnachweis: privat

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung



Flüchtlingsfrau in Vierkirchen, die Holz aus dem Wald auf dem Kopf transportiert  
Bildnachweis: privat

Die 50er Jahre

# Flüchtlinge und Heimatvertriebene – Der schwierige Neubeginn

## HINTERGRUND

- Im März 1951 leben 18.940 Flüchtlinge und Heimatvertriebene im Landkreis Dachau, davon zwanzig Prozent in Lagern und Baracken: Dachau Ost (2.100), Dulag (Durchgangslager) (640), Wagenried (305), Gemeindelager Hebertshausen (130), Wohnlager Schwabhausen (65), andere Baracken in Dachau (250 Personen)
- 1952 tritt das Lastenausgleichsgesetz in Kraft. Diejenigen, die Besitz haben, insbesondere Grund- und Immobilienbesitz, müssen eine Lastenausgleichsabgabe für Kriegsgeschädigte bezahlen, die besonders hohe Verluste erlitten haben.
- Viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene ziehen von den Dörfern in die größeren Orte Altomünster, Dachau und Karlsfeld, weil es dort Arbeit gibt oder München gut erreichbar ist.
- 1955 werden Flüchtlingspässe ungültig. Flüchtlinge und Vertriebene müssen einen Ausweis nach dem „Bundesvertriebenen-gesetz“ beantragen.

**„Für uns war’s im Lager eigentlich a scheene Zeit. Mir is nix obganga. Meine Eltern ham se sicher ei’gschränkt, dass uns Kinder guad ganga is, dass ma ned s’Gfui ghabt hom, mir san bettelarm.“**

Georg Stefan aus Feldgeding lebte als Flüchtlingskind von 1949 bis 1961 im Wohnlager Dachau Ost

Viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene leben noch in Lagern, auf Bauernhöfen oder in anderen beengten Wohnverhältnissen. Doch etlichen gelingt es, in ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen. Oftmals kommen sie aus städtischen Zentren und bringen berufliche Kompetenzen mit. In Großberghofen gründet Alfons Bernstein, Fabrikbesitzer aus Lodz, eine Tuchfabrik und stellt einen Großteil seiner früheren Belegschaft ein. In Einsbach produzieren die Brüder Franz und Hans Liebl in einem Rückgebäude Schokolade und gründen 1950 die Dachauer „Franz Liebl KG Schokoladenfabrik“.



SO HIESS ES NOCH VOR DREI JAHREN  
Damals brachte man Transparente an, um die Öffentlichkeit zu alarmieren. In diesem Jahr ist es nun so weit, daß eine große Anzahl von Familien im September das Wohnlager Dachau-Ost verlassen kann, um in schöne Neubauten umzuziehen.

„Wir wollen raus aus den KZ. Baracken in menschenwürdige Wohnungen zu Preisen, die wir bezahlen können“, fordern die Bewohner 1956  
Bildnachweis: Dachauer Nachrichten, 28.8.1959

Felix Schuh baut auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers die Strumpffabrik Sulida auf, in der viele Lagerbewohnerinnen Arbeit finden. 1952 erhält das Unternehmen auf der Internationalen Messe in Luxemburg in Anwesenheit des Wirtschaftsministers Ludwig Erhard eine Goldmedaille für hervorragende Leistungen. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen haben einen großen Anteil am Entstehen des Wirtschaftswunders. Trotz Konflikten zwischen Einheimischen und Heimatvertriebenen schreitet die Integration voran. Viele Vertriebene engagieren sich im Gemeindeleben, sie heiraten Einheimische und bauen Häuser. Dabei helfen alle zusammen. In Karlsfeld entstehen fast über Nacht Schwarzbauten, die erst Jahre später genehmigt werden.



Wohnlager Dachau Ost 1963  
Bildnachweis: Michael Fackelmann



Hausbau einer Flüchtlingsfamilie in Kollbach um 1957  
Bildnachweis: privat

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung



In der Schuhfabrik Hanwag, Vierkirchen um 1950  
Bildnachweis: privat

Die 50er Jahre

# Wandel der Berufswelt – Landwirtschaft, Handwerk, Industrie

## HINTERGRUND

- 1950 gibt es in Bayern 41.000 Traktoren, 1960 sind es bereits 280.000.
- Viele Bauern können von der Landwirtschaft nicht mehr leben und betreiben ihren Hof im Nebenerwerb.
- Die Freizeitindustrie erlebt einen großen Aufschwung, so auch die Firma Sport-Berger in der Rothschaige, die Campingartikel herstellt oder die Firma Hanwag in Vierkirchen, die hochwertige Berg- und Skischuhe produziert und ab 1957 auch in die USA liefert.
- Immer mehr Firmen bezahlen das Gehalt bargeldlos über die Sparkassen und Banken und nicht mehr in der Lohnütte.
- Große Firmen wie die Papierfabrik Dachau schaffen durch die industrielle Produktion neue Arbeitsplätze, auch für ungelernete Arbeitskräfte. Viele fahren nach München zu MAN und Krauss & Maffei.
- Die Baubranche boomt. Aufgrund von Arbeitskräftemangel bemüht sich die Ziegelei in Glonn 1955 mit Hilfe von Landrat Heinrich Junker um Arbeiter aus Italien.

**„I hob gstandne Männer woana sehn, ois de letztn Pferdl ghoit worn san.“**

Inge Bortenschlager, Feldgeding

Die Berufswelt erlebt einen tiefgreifenden Wandel. Die Landwirtschaft wird zunehmend technisiert, immer mehr Bauern schaffen sich einen Traktor an. Dabei gibt es manche Anfangsschwierigkeiten. In den Dachauer Nachrichten wird am 3.4.1950 von einem Bauern aus der Nähe von Altomünster berichtet, der bei seiner ersten Fahrt mit dem neuen Traktor die Kontrolle verloren und alles umgerissen hat, was ihm in den Weg gekommen ist. Die Zuschauer konnten sich gerade noch retten.



Der Wandel vom Pferd zum Traktor – ein Prozess, der in den 50er Jahren begonnen hat; Plapstorf in Facha bei Bergkirchen  
Bildnachweis: privat

Immer mehr Produkte werden industriell hergestellt, so dass sich viele Handwerker neu orientieren. Der Sattler Josef Neffzger aus Vierkirchen näht Zelte für die Firma Sport-Berger in der Rothschaige, Johann Bestle, Schmied aus Vierkirchen, repariert als Mechaniker Landmaschinen und etliche Schuster finden Arbeit bei der Firma Hanwag in Vierkirchen.

Andere wechseln in einen Beruf mit besseren Zukunftsaussichten: Franz Thaler aus Röhrmoos bricht sechs Wochen vor der Gesellenprüfung seine Lehre als Schneider ab und beginnt in der Papierfabrik Dachau zu arbeiten – sehr zum Ärger seines Vaters, der zugleich sein Lehrherr war. Doch auch er kann vom Schneiderhandwerk nicht mehr leben und verdient sich als Fleischbeschauer noch etwas dazu. Sein Sohn hingegen verdient so gut, dass er sich als einer der Ersten in Röhrmoos ein Auto leisten kann.



Moderne Landwirtschaft: Getreideernte in Sickertshofen 1955  
Bildnachweis: privat



Auch das gibt es 1955 noch: Heuernte mit Ochsespann; Josef Lerchl (Emmerl) aus Ampermoching  
Bildnachweis: privat

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung



Ernst und Theresia Hermann aus Petershausen auf Hochzeitsreise in Italien 1958  
Bildnachweis: privat

# Die 50er Jahre

## Das schöne Leben – Freizeit und Reisen

### HINTERGRUND

- 1953, anlässlich der Krönung von Königin Elisabeth, schaffen sich viele Menschen einen Fernsehapparat an. 1955 sind in Bayern 3.041 Fernsehgeräte gemeldet, 1957 bereits 100.000.
- Arbeitszeit: Fünfeinhalb-Tage-Woche, Wochenarbeitszeit: 47 bis 49 Stunden. Ab 1954 kämpfen die Gewerkschaften für kürzere Arbeitszeiten und werben mit dem Slogan: „Samstags gehört Vati mir“.
- Dachau hat Anfang der 50er Jahre fünf Kinos. Das Central Theater mit 700 Sitzplätzen wird auch für Theater und Konzerte genutzt.
- Eine Mass Bier auf dem Oktoberfest kostet 1,60 DM.
- Beliebte Freizeitvergnügungen sind Theaterspielen, Tanzfeste, Wandern und Fahrradfahren. Viel Zeit verbringt man mit Vereinsaktivitäten.
- In ihrer freien Zeit hören viele Menschen Radio. Die Einschaltquote am Abend liegt zwischen 35 und 50 Prozent.



Fahrradrennen in Ampermoching um 1952  
Bildnachweis: privat



Theateraufführung Rüber Kneissl in Egenburg 1951  
Bildnachweis: privat

„Vielfach sind die Bälle am Samstag, so dass man am Sonntag gut aus-schlafen kann; die Gottesdienste sind dann mangelhaft besucht. Dafür sind die Wirtshäuser überfüllt.“

Pfarrer Finsterer, Pfarrchronik Pfaffenhofen 1950

Nach den schwierigen Nachkriegsjahren wendet man sich dem schönen Leben zu. Dazu gehört auch das Kino. In jedem Dorf werden Filme gezeigt, im Lichtspieltheater oder im Wirtshaus. Als der Skandalfilm „Die Sünderin“ mit Hildegard Knef läuft, fahren viele nach München. Schließlich will man sehen und nicht gesehen werden.



Einen Fernseher besitzen nur wenige. Als Genoveva Ketterl aus Einsbach und ihre Schwester sich ein Gerät anschaffen, ist das eine Sensation. Beim Nachmittagsprogramm sitzen so viele Kinder in der Stube, dass manche nur noch einen Platz auf dem Holzstoß vor dem Haus finden und durchs Fenster reinschauen. Abends kommen die Erwachsenen sogar aus den Nachbardörfern.



Kaffeetinken auf der Terrasse des Dachauer Schlosses, 1. Mai 1950  
Bildnachweis: Stadtarchiv Dachau

Auch beim Freizeitvergnügen wird gespart. Zum Volksfest bringen viele einen frisch geschlachteten Gockel mit und lassen ihn bei der Hendlbraterei Hartmann braten. Da die Hühner auf dem Land meistens größer sind als die am Grillstand, bringen die Volksfestbesucher ein Band am Hühner-Haxn an, um auch wirklich ihr eigenes Hendl wieder zu bekommen.

Ferienreisen können sich viele nicht leisten. „Urlaub hods a koan gebn, na hod ma halt Verwandtenbsuach gmacht“, erzählt Juliane Schaller aus Hebertshausen. Ein Ausflug in die Berge ist für viele etwas Besonderes. Und für manche wird das Sehnsuchtsziel Italien Wirklichkeit.

Sonntagsausflug: Georg Ziller, Anni Fitterer und Georg Höflmair aus Ampermoching  
Bildnachweis: privat

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung



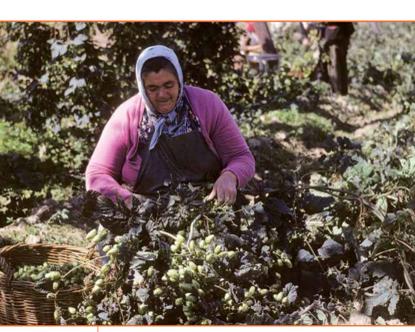
Im Gemeinderat und beim Stammtisch sind die Männer (fast) unter sich, Gasthaus zur Post in Ampermoching mit Wirtin Maria Gelsenhofer 1955  
Bildnachweis: privat

# Rückzug ins Private – Familie und Wandel der Frauenrolle

Die 50er Jahre

## HINTERGRUND

- 1949 wird die Gleichberechtigung von Mann und Frau im Grundgesetz trotz großem Widerstand durchgesetzt. Doch die Anpassung im Bürgerlichen Gesetzbuch wird erst 1957 – mit vierjähriger Verspätung – abgeschlossen.
- Erst 1957 fällt das Letztentscheidungsrecht des Mannes, der bis dahin alleine über Wohnort, Kindererziehung und Berufstätigkeit der Frau bestimmen konnte. Die Ehefrau ist weiterhin zur Hausarbeit verpflichtet. Bis 1976 darf sie nur erwerbstätig sein, wenn dies mit ihren Pflichten als Hausfrau vereinbar ist.
- Das Familienleben hat einen hohen Stellenwert. Viele Menschen wenden sich von der Politik ab.
- Bis 1953 existiert für Lehrerinnen und andere Beamtinnen die Zölibatsklausel. Bei einer Heirat verlieren sie ihre Arbeitsstelle und ihren Anspruch auf Ruhegehalt.
- Burda-Modehefte mit Schnittmustern kommen auf den Markt. So können sich Frauen modische Kleider selbst nähen.



Hopfenzupfen war Frauenarbeit. Der Brauereibesitzer Adolf Hilg in Vierkirchen baut in den 50er Jahren Hopfen an.  
Bildnachweis: privat

In der Landwirtschaft hilft die ganze Familie mit. Getreideernte in Vierkirchen 1958  
Bildnachweis: privat

**„Wenn meine Kinder ned in der Nacht auf d’Welt kumma wärn, die wärn oi im Lastwogn auf d’Welt kumma.“**

Therese Schmid, Kartoffelhändlerin aus Haimhausen-Ottershausen

Frauen schleppen Steine für den Hausbau, versorgen die Kinder und arbeiten dazu noch in der Landwirtschaft oder im Familienbetrieb mit. Therese Schmid aus Haimhausen-Ottershausen macht schon 1951 den LKW-Führerschein, um im Kartoffelhandel ihres Mannes zu arbeiten. Mit dem Lastwagen fährt sie die Kartoffeln der Bauern zur Großmarkthalle oder zur Firma Pfanni nach München.

Von Gleichberechtigung ist wenig zu spüren. Elisabeth Wackerl, Bauerntochter aus Prittlbach, arbeitet bis zu ihrem 21. Lebensjahr von frühmorgens bis spät-abends im Stall und auf dem Feld, weil für sie als Mädchen keine Berufsausbildung vorgesehen ist.



Für viele Bauertöchter beschränkt sich die Ausbildung auf landwirtschaftliche Kurse im Winter, Melkkurs in Ampermoching 1958  
Bildnachweis: privat

1952 sorgt eine Sensation in Schwabhausen für Gesprächsstoff: Die erste Frau wird in den Gemeinderat gewählt, noch dazu eine „Flüchtlingsfrau“! Als Hermine Kastl jedoch zwei Jahre später nach Dachau zieht, sind die Männer wieder unter sich.

In der Familie wird viel Radio gehört. Die Frauen hören beim Kochen den Frauenfunk, die Männer den Landfunk und die Kinder das Betthupferl. Manchmal kommt es zu Interessenskonflikten. Werner Kopp aus Hebertshausen hört abends, wenn der Vater im Bett ist, den amerikanischen Soldatensender AFN. Wenn er vergisst, anschließend den Landfunk wieder einzustellen, schimpft der Vater: „Der Hundskrippi mit seiner Scheiß Negamusik!“

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder und Verdrängung



Landjugend-Ausflug,  
Ampermoching 1956  
Bildnachweis: privat

## Die 50er Jahre

# Rock'n'Roll und Petticoat – Jugendkultur

### HINTERGRUND

- Anfang der 1950er Jahre ist es aufgrund der Arbeitslosigkeit noch schwierig für Jugendliche, eine Lehrstelle zu finden.
- 1955 sind die beliebtesten Ausbildungsberufe für Buben im Landkreis Dachau Maurer, Mechaniker, insbesondere Kfz-Mechaniker, und Schlosser. Mädchen bevorzugen Berufe im Büro und Verkauf. An dritter Stelle steht Schneiderin, trotz schlechter Berufsaussichten.
- Ein beliebter Treffpunkt der Jugendlichen in Dachau ist das Familienbad und die erste Eisdielen, die 1954 von der Gastarbeiterfamilie Floriani eröffnet wird.
- Der Münchner Peter Kraus wird als „der deutsche Elvis Presley“ zum Rock'n-Roll-Star der 50er Jahre.
- Die amerikanischen Soldaten sind sehr präsent. Karlsfelder Jugendliche nutzen die Angebote der amerikanischen Jugendgruppe GYA (German Youth Activities): Sport, Spiele, Englischkurse, handwerkliches Arbeiten, Ausflüge und Ferienlager.



Jugendliches Kräftemessen in Egenburg –  
Tauziehen als sportliche Disziplin 1951  
Bildnachweis: privat

**„Dann bist im Herbst in da Fria, stockdunkel, in d'Berufsschul [nach München], koane warme Winterstiefi – des schaut ja bled aus – Sommerschuah ozong, weil du fahrst ja in d'Stadt, und a scheene Hosn und a Hemmad und a Sakko, offen natürlich, aa bei siebzehn Grad minus und d'Hoar voller Brisk-Pomade. Brisk hot ned ausgeh derfa.“**

Werner Kopp, Zeitszeuge aus Hebertshausen



Hauptsache die Frisur sitzt – Georg Höftmair aus Ampermoching mit Freunden im Biergarten beim Burgmair in Etzenhausen  
Bildnachweis: privat

Die Jugendlichen begeistern sich für die amerikanische Kultur. Sie hören Jazz und tanzen Rock'n Roll. In Dachau trinken die „Halbstarken“ in der Roxy-Bar nicht nur Coca-Cola. Die Jeans wird zur Provokation. Georg Stefan aus Feldgeding, der eine Handelsschule in München besucht, erinnert sich, dass die Jeans-Träger nach Hause geschickt wurden, um sich umzuziehen. Beim dritten Verstoß flog man von der Schule.

Auf den Dörfern geht es weniger rebellisch zu. Viele Väter sind autoritär. Über ihre Kriegserfahrungen erzählen sie nicht. So stößt auch Blasius Thätter aus Großberghofen, der seinen Vater mit der NS-Vergangenheit konfrontiert, auf eine Mauer des Schweigens.

In ihrer freien Zeit treffen sich die jungen Leute im Burschenverein, in der Katholischen Landjugend oder in anderen Vereinen. Den Sonntag verbringen die Jugendlichen häufig auf dem Fußballplatz. Sehr beliebt sind auch Fahrrad- und Motorradrennen.

Für den Nervenkitzel geht man ins Kino. Josef Kaspar aus Markt Indersdorf erinnert sich, dass er einmal eine Nachtvorstellung zusammen mit seinem Freund besuchte: „Der Film hat ghoaßn: Die Teuflischen. Und da samma nur mir zwoa drin ghockt, sonst neamands. Und dann ham mir richtig Angst kriagt. Oiso, da is uns kalt übern Buckl abiglaffa!“



Franz Thaler aus Röhrmoos (vorne) als stolzer Motorrad-Besitzer mit seinem Bruder 1957  
Bildnachweis: privat

## Geschichts Werkstatt im Landkreis Dachau

Die 50er Jahre –  
Wirtschaftswunder  
und Verdrängung